

Predigt am 08.11.2020 (32. Sonntag Lj.A): Mt 25,1-13
Singen gegen die Sorge

Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf, du Stadt Jerusalem. Mitternacht heißt diese Stunde; sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Bräutgum kommt, steht auf, die Lampen nehmt. Halleluja. Macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegensehn.

Nur noch die klugen Jungfrauen sind in diesem berühmten Kirchenlied zu finden. Das Gleichnis wird nur in eine Richtung verstanden. Von der verpassten Stunde und dem vernachlässigt Vorrat ist nicht mehr die Rede. Das Lied ist ja wie ein Minnegesang, ein Liebeslied, und da haben Vorwurf und Versäumnis keinen Platz. Man muss sich das vorstellen: Als **Philipp Nicolai** im Jahre 1599 dieses Lied dichtete, grasierte eine Pestepidemie. Fast ein Drittel der Bevölkerung fiel ihr zum Opfer. Und doch herrscht hier kein düsterer, drohender Ton. Es ist ein Glockenton, ein wunderbarer Dreiklang, mit dem das Lied beginnt. Es ist töricht, Jesu berühmtes Gleichnis, das wie kein anderes in der Kunstgeschichte seinen Niederschlag gefunden hat, es ist töricht, dieses Gleichnis nur als Warn- und Drohgeschichte aufzufassen. Der Liederdichter nimmt allein die Freudenbotschaft in den Blick und die Klugheit derer, die dafür gerüstet sind. Die ernste Seite des Gleichnisses, die Trennung, die Scheidung der Törichten von den Klugen, hat keinen Platz in diesem herrlichen Lied.

Wenn wir dagegen hineinschau'n in unsere Welt: Überall ist von immer tieferer Spaltung, sich zuspitzender Polarisierung die Rede. Immer schlimmer und gehässiger wird in Gut und Böse aufgeteilt, gibt es nur noch Freund oder Feind. Man bewegt sich nur noch in der eigenen Community, schottet sich ab, verachtet und ignoriert alles, was die eigene Einstellung und Meinung nicht bestätigt. Wenn dann noch die „bibeltreuen“ Christen dazu kommen, die Gottes Wort aggressiv sogar gegeneinander in Stellung bringen, wird die Kluft zwischen den Lagern immer tiefer und unversöhnlicher.

Da tut es (mir) gut, wenn unser Lied das Gleichnis erfrischend einseitig versteht und nicht die Kluft zwischen den klugen und törichten Jungfrauen, nicht die Gegensätze, sondern das festlich Verbindende betont. In diesen düsteren Zeiten der Pandemie, aber auch der epidemischen Ausbreitung von Lüge und Hass brauche ich jedenfalls keine religiöse Verdoppelung der Hoffnungslosigkeit, keine forcierte Endzeitstimmung. Ich setze wie dieses Lied auf die Schönheit der Freudenbotschaft, die sogar die (Sitten)Wächter erfasst und singen lässt: „*Zion hört die Wächter singen, das Herz tut ihr vor Freude springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig; von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig...*“. Da kommt nicht ein unerbittlicher Richter auf uns zu, der die Guten und Klugen belohnt, die Bösen und Törichten aber verdammt; ER kommt als „*Freund, von Gnaden stark und Wahrheit mächtig*“. Was für ein Kontrast zur gnadenlosen Unwahrheit und schamlosen Lüge auf allen Kanälen; hier geht es um eine freundliche, versöhnliche Propaganda. Propagiert wird die Freude über das unaufhaltsame, unaufhaltbare Kommen Gottes zu unserer Rettung, freilich auch zum Gericht. Dieses verstörende Wort im Gleichnis darf nicht überspielt werden: „*Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht!*“ Philipp Nicolai jedoch nimmt sich und gibt auch uns die Freiheit, das Gleichnis nicht als Drohbotschaft, sondern als Frohbotschaft zu verstehen. Sie überwiegt. Das Lied besingt eine unbändige Hoffnung und unerhörte Freude, Vorfreude auf das, „*was kein Auge geschaut, kein Ohr gehört und keines Menschen Herz jemals empfunden hat, das aber Gott denen bereitet hat, die ihn lieben*“. (1 Kor 2,9) Fast wörtlich übernimmt die letzte Strophe dieses Paulus-Wort auf und beschwört die herrliche Hoffnung des Glaubens: „*Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html